

Christina Schwer & Claudia Solzbacher

1 Einleitung der Herausgeberinnen

In den vergangenen Jahren befassten und befassen wir uns in der Forschungsstelle Begabungsförderung¹ verstärkt damit, wie Kinder im Alter von drei bis zehn Jahren individuell bestmöglich gefördert werden können, auf welche Weise Inklusion in den Bildungseinrichtungen gelingen kann und wie Kinder lernen können, Selbstkompetenz aufzubauen. Damit die hierfür notwendigen Veränderungen überhaupt gelingen können, erscheint in zahlreichen Veröffentlichungen rund um diese Themen die potentiell „richtige“ Haltung der an Erziehung und Bildung beteiligten Akteure als ein ausschlaggebender Faktor. Eine professionelle Haltung sei eine Schlüsseldimension, die das Denken, die Weltsicht und die Handlungspraxis von Fachkräften grundlegend prägen und jegliches pädagogisch-professionelles Denken und Handeln beeinflusse. Schlägt man pädagogische Fachzeitschriften für Erzieherinnen, Erzieher und Lehrkräfte auf, so stolpert man regelmäßig über Gedanken dieser Art. Mit dem Bezug auf die professionelle pädagogische Haltung gelangt zunehmend wieder ein Begriff in die Diskussion, der eine Zeit lang eher selten verwendet wurde, nicht zuletzt, weil Haltung immer ein wenig unter Ideologieverdacht steht und damit nicht nur als ungeeignet, sondern sogar als verwerflich schien für professionelles Handeln.

¹ Die Forschungsstelle Begabungsförderung des Niedersächsischen Instituts für frühkindliche Bildung und Entwicklung (nifbe) besteht seit dem Jahr 2008 und wird von Prof. Dr. Claudia Solzbacher (Erziehungswissenschaft) und Prof. Dr. Julius Kuhl (Psychologie) geleitet. Die interdisziplinär arbeitende Forschungsstelle befasst sich mit Fragen der Begabungsförderung in den Bereichen Elementar- und Primärpädagogik und nähert sich diesen Fragen vor allem aus erziehungswissenschaftlicher und psychologischer Forschungsperspektive. Aktuelle Forschungsschwerpunkte der Forschungsstelle sind Begabungsförderung & individuelle Förderung, Beziehung & Begabung, Selbstkompetenz & professionelle Haltung von pädagogischen Fachkräften sowie die Selbstkompetenzentwicklung von Kindern als Voraussetzung für Lernen und Persönlichkeitsentwicklung. Weitere Informationen sind zu finden unter www.nifbe.de.

So entstand in der Forschungsstelle Begabungsförderung die Frage, wie berechtigt diese neu aufflammende Betonung professioneller Haltung eigentlich sei, ob bestimmte Haltungen tatsächlich zu unterschiedlichen Konzepten und Arbeitsweisen in der Elementar- und Primarpädagogik führen, welche Haltungen dies sind und wie sie zustande kommen.

Die Forschungsstelle Begabungsförderung schien uns schon deshalb für ein solches Projekt prädestiniert, weil hier Pädagoginnen, Psychologinnen und Psychologen interdisziplinär zusammenarbeiten. So begannen wir unsere jeweiligen Vorstellungen zu diskutieren und näherten uns so der Frage an, was Haltung im Rahmen der aktuellen pädagogischen Fragestellungen bedeuten könnte: Ein professionelles Rückgrat, das mehr umfasst als eine Einstellung? Glaubenssätze oder Menschenbilder, die ein Leben lang tragen und in pädagogisch herausfordernden Situationen Stütze oder Halt geben können? Handelt es sich um grundlegende Vorstellungen vom Wesen des Menschen, die gerade in Bildungsprozessen das Handeln maßgeblich bestimmen? Ist Haltung ein Sammelbegriff für subjektive Theorien, ethische Postulate, Handlungsintentionen und -ziele etc., die Pädagoginnen und Pädagogen in ihrem beruflichen Handeln mental repräsentieren und die in ihrem alltäglichen pädagogischen Handeln zum Ausdruck kommen? Handelt es sich bei dieser neu aufflammenden Diskussion um die potentiell richtige professionelle Haltung um eine unberechtigte Forderung, die nur dazu dient, pädagogischen Fachkräften die Schuld zuzuweisen – nach dem Motto: Wenn das Kind versagt, lag es an der falschen Haltung der Pädagogen?

Oder ist das genaue Gegenteil der Fall: Ist die „richtige“ Haltung nicht eine unverzichtbare Ressource, d.h. ist es möglich, dass nur der, der eine professionelle Haltung hat, in der Lage ist, sich in einem pluralistischen Staat zwischen den zum Teil widersprüchlichen Anforderungen von Bildungspolitik zu emanzipieren und sich immer wieder professionell entscheiden zu können? Welche Fähigkeiten oder Kompetenzen müssten Pädagoginnen und Pädagogen dann haben, um professionell und authentisch, selbstbewusst und aktiv handeln zu können?

Bald wurde uns klar, dass es hier noch Forschungsbedarf grundlegenderer Art gibt. Wir hatten nicht erwartet, dass ein so zentrales Feld theoretisch und empirisch noch weitgehend unerforscht ist. Denn eines wurde im Laufe unserer Erkundungen deutlich: Es ist aus heutiger Sicht theoretisch und empirisch noch weitgehend ungeklärt, was unter Haltung überhaupt zu verstehen ist, wie man sie erwirbt, wie und ob sie veränderbar ist, obwohl Haltung in der erziehungswissenschaftlichen Literatur nahezu von Beginn an Postulat und daher auch Tradition ist. Noch weniger ist klar, ob und wie eine – wie auch immer zu fassende – Haltung lehrbar ist. Wie soll man sie in Aus- und Fort-

bildung integrieren? Oder ist sie vielmehr Voraussetzung und sollte daher für professionelles Agieren vor Berufs- oder gar Ausbildungseintritt getestet werden?

Es zeigt sich, dass *Haltung* in der Pädagogik bisher eher implizit mitgedacht, aber eben nie expliziert wurde. Wir befanden uns im Laufe unserer Suche nach Ansätzen und Theorien bald in einem Dickicht von Normen und Appellen, die es zunächst zu kategorisieren galt. Wo findet man Gemeinsamkeiten aktueller Bedeutungen des Begriffes *Haltung*? Es gab nur einen Weg: Sichten und Auswerten!

Die Frage blieb aber immer, ob angesichts der Gemengelage eine theoretische und empirisch-praxistaugliche sowie breit konsensfähige Fundierung des Terminus *professionelle pädagogische Haltung* entwickelt werden kann. Und nicht zuletzt: Kann man *professionelle pädagogische Haltung* grundsätzlich wichtig finden, aber praktisch (normativ) gefüllt als gefährliche Affirmation ablehnen oder kann man den Begriff aus solchen Dilemmata befreien und in halbwegs undogmatisches Fahrwasser retten?

Im vorliegenden Buch können wir nicht alle diese Fragen zu unserer gänzlichen Zufriedenheit beantworten, uns ihnen aber auf unterschiedlichen Wegen annähern. Wir haben zunächst versucht, dem Konstrukt *professionelle pädagogische Haltung* aus mehreren Perspektiven analytisch auf die Spur zu kommen. Es werden historische und vor allem aktuelle theoretische Zugänge aus der Pädagogik, der Philosophie und der Psychologie zum Konzept *Haltung* beschrieben und analysiert. Diese berücksichtigend wird der Versuch unternommen, diesem Konstrukt näher zu kommen in Anlehnung an eine Persönlichkeitstheorie, nämlich der Theorie der Persönlichkeits-System-Interaktionen (PSI) von Julius Kuhl (2001), der die psychologische Abteilung unserer interdisziplinären nifbe-Forschungsstelle leitet und ein wichtiger Diskussionspartner für das gesamte Buch war. Damit, so meinen wir, erhalten wir eine Grundlage für eine sinnvolle Definition und können den Veränderungsmöglichkeiten von Haltungen näher kommen und sie ggf. einer Lehrbarkeit zuführen. Zudem werden aus professionellen Positionen von Fachkräften Schlussfolgerungen für eine Charakterisierung bzw. Explikation von „Haltung“ hergeleitet.²

Monika Fiegert und Claudia Solzbacher beschäftigen sich im ersten Kapitel mit dem Konstrukt Lehrerhaltung aus historisch-systematischer Perspektive. Sie stellen dar, dass vor allem eine „richtige“ Haltung quasi normativ vorzu-

² Es handelt sich zwar um einen Herausgeberband, aber die einzelnen Beiträge bauen inhaltlich aufeinander auf und es ist deshalb ratsam, das Buch wie eine Monografie zu lesen. Der Entschluss einen Herausgeberband zu machen, ist der Tatsache geschuldet, dass die Beiträge alle von einem festen Forscherteam der Universität Osnabrück und des nifbe verfasst wurden.

geben und damit Vorstellungen vom „guten Lehrer“ zu transportieren eine lange Geschichte in der Pädagogik, genauer in der Geschichte der Lehrerbildung, hat – immer begleitet von Debatten um die „richtigen“ (Aus-) Bildungsinhalte und um den „richtigen“ Umgang mit den Schülern. Auch die Gegenbewegungen werden beschrieben, mit denen versucht wurde, das häufig traditionsverhaftete und ideologisch aufgeladene *Ethos* durch andere Professionalisierungsvorstellungen zu ersetzen. Die Autorinnen machen deutlich, dass im Zusammenhang mit der Forderung nach der „richtigen“ Lehrerhaltung auch die Debatte um ein zugrunde liegendes „richtiges“ Menschenbild immer wieder aufflammt. Durchaus unterschiedlich wird auch die Frage beantwortet, ob persönliche Eigenschaften, Haltungen und Fähigkeiten in der Persönlichkeit des Lehrers angelegt sind oder ob sie in der Aus- und Fortbildung vermittelt werden können.

Christina Schwer, Claudia Solzbacher und Birgit Behrensen analysieren ausgewählte theoretische und empirische Zugänge, um sich so dem Konstrukt der *professionellen Haltung* von pädagogischen Fachkräften zu nähern. Einbezogen werden philosophische, soziologische, psychologische und pädagogische Forschungen, etwa zu (beruflichen) Einstellungen und subjektiven berufsbezogenen Glaubenssätzen, Überzeugungen, Zielen und Intentionen und zu Lehrerkompetenzen. Die unterschiedlichen Forschungstraditionen und Fragestellungen und die divergierenden Fokussierungen, national wie international, beziehen neben dem Fachwissen und dem fachdidaktischen Wissen in der Regel immer auch zusätzlich Überzeugungen, Motivationen und selbstregulative Fähigkeiten von Lehrkräften als Komponenten professioneller Kompetenz mit ein und lassen vermuten, dass berufsbezogene Lernerfahrungen, psychologische Prozesse, nationale pädagogische Traditionen und die Kultur eines Landes für die Konstitution von Lehrer-Überzeugungen und Praktiken ausschlaggebend zu sein scheinen. Doch welche Konsequenzen kann man aus einer solchen Sondierung des Geländes ziehen: Was wirkt alles hinein in das Konstrukt Haltung?

Julius Kuhl, Christina Schwer und Claudia Solzbacher haben das Ziel, dem Konstrukt *professionelle Haltung* durch Einbeziehung der PSI-Theorie von Julius Kuhl auf die Spur zu kommen. Die PSI-Theorie erscheint geeignet, sowohl eine Grundlage für eine sinnvolle Definition zu liefern als auch den Veränderungsmöglichkeiten und der Lehrbarkeit von Haltungen näher zu kommen. Und sie ermöglicht eine Annäherung an die Zusammenhänge von Haltung und Verhalten bzw. Handeln. Die Anwendung einer Persönlichkeitstheorie auf das Phänomen Haltung birgt nach Überzeugung der Autoren ein sehr großes Potenzial für die Pädagogik, unter anderem für die Erklärbarkeit pädagogischer Alltagsprobleme. Das ist von großer Bedeutung, nicht zuletzt,

weil die Persönlichkeit und die professionelle Haltung von Lehrkräften das Lernen von Schülerinnen und Schülern beeinflusst. Ein solches theoretisches Fundament ist wichtig, um zu prüfen, ob die großen Erwartungen, die man an professionelle Haltungen von Pädagogen und Pädagoginnen stellt, gerechtfertigt sind. Die Autoren versprechen sich von der Verbindung des pädagogischen Haltungsbegriffs mit einer funktionsanalytischen Persönlichkeitstheorie, wie sie die PSI-Theorie darstellt, die Lücke zwischen dem konkreten Verhalten und den subjektiven Inhalten zu schließen. Durch die Einbeziehung der PSI-Theorie wird erklärbar, warum Einstellungen und Überzeugungen nicht so einfach in Verhalten umgesetzt werden können. Denn solange der Begriff Haltung sich auf das beschränkt, was Lehrer denken und glauben sollen, und damit mentale Inhalte vorgibt statt auf Kompetenzen zu bauen, die für die Umsetzung relevant sind, bleibt man allzu leicht im Deklamatorischen und Normativen stecken.

Julius Kuhl, Christina Schwer und Claudia Solzbacher ziehen in einem nächsten Beitrag daraus Schlussfolgerungen für eine Definition von *Haltung* und machen einen Definitionsvorschlag. Sie beschreiben zudem beispielhaft, welche Schlussfolgerungen man aus der PSI-Theorie und der Definition für einige der bisher gestellten Fragen ziehen kann.

Daran anschließend setzt Birgit Behrens sich mit den Schwierigkeiten auseinander, vor denen Lehrkräfte stehen, wenn sie *gerecht* handeln wollen. Vor dem Hintergrund eines gerechten Zugangs zu Bildung gibt es aktuell spezifische Herausforderungen im Rahmen derer die jeweiligen *professionellen pädagogischen Haltungen* von Lehrkräften zum Tragen kommen (müssen). Dies wird anhand sehr unterschiedlicher Facetten beispielhaft erläutert.

In den dann folgenden Kapiteln werden einige ausgewählte aktuelle theoretische Diskurse beschrieben, in denen Anforderungen an pädagogische Haltungen eine zentrale Rolle spielen. Dabei wird eine Reihe von Postulaten genauer betrachtet, die größtenteils auch als gesellschaftlich, bildungspolitisch oder (erziehungs)wissenschaftlich erwünscht angesehen werden. Diese Beiträge verdeutlichen, welche Anforderungen an professionelle Haltungen gerade mit Blick auf diese speziellen Diskurse heute an Pädagogen und Pädagoginnen gestellt werden:

Carolin Kiso und Miriam Lotze fokussieren in ihrem Aufsatz die Forderung nach Ressourcenorientierung als pädagogische Grundhaltung, die sich in aktuellen praxisnahen und wissenschaftlichen Diskursen findet. Sie beschreiben ein Spektrum von Sichtweisen auf Ressourcenorientierung und zeigen auf, woran eine bestimmte Haltung im Zusammenhang mit dem Diskurs um Ressourcenorientierung festgemacht werden kann und welche Anforderungen an die Haltung von Fach- und Lehrkräften gestellt werden. Dieses Wissen um

die unterschiedlichen professionellen Haltungen und beruflichen Sozialisationen ist z.B. bedeutend, um sich Fragen wie der nach der Gestaltung kooperativen Unterrichtens in einem inklusiven Bildungssystem annähern zu können.

In einem weiteren Beitrag beschäftigen sich Miriam Lotze und Carolin Kiso mit den ideellen und strukturellen Anforderungen innerhalb der bildungspolitischen und wissenschaftlichen Diskurse um individuelle Förderung, Inklusion und Begabungsförderung, die zum Teil einen Paradigmenwechsel zur Folge haben. Wollen Fach- und Lehrkräfte den vielfach widersprüchlichen bildungspolitischen und gesetzlich verankerten Forderungen gerecht werden, so geraten sie nicht selten in Dilemmata, die sie austarieren und integrieren müssen auf der Grundlage etwa ihrer professionellen Kompetenzen und Haltungen. Die Autorinnen verdeutlichen, was dieses Austarieren der Erwartungen für die Bildung einer professionellen pädagogischen Haltung bedeutet.

Die in diesen Ausführungen sichtbar werdenden verschiedenartigen und teilweise sogar widersprüchlichen Anforderungen sind Erzieherinnen und Erziehern ebenso wie Lehrkräften zumeist bewusst. Sie stehen vor der Herausforderung, in der Praxis einen professionellen Modus zu finden, der dieser Verschiedenartigkeit und Widersprüchlichkeit gerecht wird. Der Frage, wie und ob Haltungen hier einen Einfluss haben könnten und wie Haltungen wiederum beeinflusst werden, wird sich daher im anschließenden Kapitel von empirischer Seite angenähert. Die Autorinnen greifen hierfür auf quantitative und qualitative Daten aus empirischen Studien der Forschungsstelle Begabungsförderung zu individueller Förderung in Kita und Schule zurück. Im Rahmen dieser Studien wurden Erzieherinnen und Erzieher sowie Lehrkräfte zu ihren Auffassungen sowie zu den Gelingens- und Mislingensbedingungen von individueller Förderung befragt. Die hier vorgenommenen Sekundäranalysen liefern Hinweise, wie und in welchen Kontexten Lehrkräfte über Haltung sprechen und welche Variationen dabei zu erkennen sind. Wir halten es für wichtig, in einem solchen Buch auch Positionen von Erzieherinnen und Lehrkräften zur Sprache zu bringen, da es noch nicht zufriedenstellend gelingt, deren Wissen und Erfahrungen zu rekonstruieren und zu analysieren, was Erzieherinnen, Erzieher und Lehrkräfte bezüglich ihrer beruflichen Alltagspraxis denken und wie sie ihr eigenes Handeln reflektieren und herleiten (Behrens et al. 2011; Solzbacher et al. 2012). Hier ergeben sich eine Reihe interessanter Hinweise auf die Bedeutung von Haltungen für pädagogische Prozesse. Deutlich wird zudem, wie vielfältig und kompliziert es ist, Haltungen und ihre Bedeutung für Lehren und Lernen zu erforschen. Die in diesem Kapitel beschriebenen kleinen Annäherungen legen die Notwendigkeit einer umfassenderen Untersuchung professioneller pädagogischer

scher Haltung nahe, da sichtbar wird, dass Haltung das Denken und die pädagogische Praxis zweifellos mit tangiert:

Claudia Solzbacher, Christina Schwer und Birgit Behrensen erörtern Hinweise darauf, wie sich die Meinungen, Einstellungen und Glaubenssätze einer Lehrkraft auf die Bedeutung der Lehrer-Schüler-Beziehung auf ihr Selbstverständnis im pädagogischen Handeln auswirken. Die Auseinandersetzung mit dieser Frage entstand eher zufällig. Bei der Auswertung von quantitativen Daten der Studie „Positionen von Grundschullehrkräften zu individueller Förderung“ fiel auf, dass es durchaus Unterschiede gibt zwischen Lehrkräften, die eher an der Beziehung orientiert sind, und Lehrkräften, die erheblich stärker an der Vermittlung von Sachinhalten orientiert sind. Diese Unterschiede werden in dem Beitrag genauer betrachtet. Dabei wird deutlich, dass „Beziehungsorientierung“ und „Sachorientierung“ als Konzepte zweier pädagogischer Haltungen ausgemacht werden können, die durchaus unterschiedliche Ansätze von Förderung nach sich ziehen.

Daran anschließend gehen Christina Schwer und Birgit Behrensen der Frage nach, welche Bedeutung eine auf Differenzierung im Vergleich zu einer auf Homogenisierung angelegten Orientierung für das berufliche Selbstverständnis hat. Ausgangspunkt dieser Überlegungen war ein Fragenkomplex aus der Studie zu individueller Förderung in der Grundschule, wann und unter welchen Umständen es aus Lehrersicht notwendig oder wünschenswert erscheint, individuelle Leistungen zu fördern und somit Differenzierungen in der Lerngruppe voran zu treiben. Ausgehend von der Konstruktion zweier unterscheidbarer Antworttypen zeichnen sie die Einflüsse nach, die die jeweilige Orientierung für individuelle Förderung hat.

Es folgt eine Analyse von Birgit Behrensen, Christina Schwer, Vanessa Friedberger und Carolin Kiso zu den pädagogischen Einstellungen in integrativen Kindertagesstätten im Vergleich zu nicht-integrativen Einrichtungen. Ausgehend von einer Sekundäranalyse des Materials aus der Studie zu individueller Förderung in Kindertagesstätten zeigen die Autorinnen wichtige Unterschiede auf. Dies gilt besonders für professionelle pädagogische Diagnostik, das Verständnis von Förderung in Gruppensettings und die Zusammenarbeit im Team sowie mit Eltern. Deutlich wird hier, wie eng Haltungen oder Einstellungen mit konkreten Arbeitserfahrungen und Arbeitsbedingungen zusammen hängen.

Abschließend beleuchten die Herausgeberinnen kurz einige Konsequenzen aus den theoretischen und empirischen Annäherungen an Haltung für die Professionalisierungsdebatte.

Christina Schwer und Claudia Solzbacher (Herausgeberinnen)

Literatur

- Behrensen, B.; Sauerhering, M.; Solzbacher, C.; Warnecke, W. (2011): Das einzelne Kind im Blick. Individuelle Förderung in Kitas. Freiburg: Herder.
- Kuhl, J. (2001): Motivation und Persönlichkeit. Interaktionen psychischer Systeme. Göttingen: Hogrefe.
- Solzbacher, C.; Behrensen, B.; Sauerhering, M.; Schwer, C. (2012): Jedem Kind gerecht werden: Individuelle Förderung in der Grundschule. Köln: Carl Link.